



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Kirche im Vierfarbendruck

29.04.1992

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.23.40

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-12594](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-12594)

Reichersberg , OÖ., 29.4.1992 , 14,00 h (H. H. Dechant Alois Heinzl
47,94 Kopfung

K i r c h e i m V i e r f a r b e n d r u c k

Liebe Mitbrüder ,

Darf ich gleich am Anfang die Zielvorstellung meiner Worte mit einer gewissen Bescheidenheit umreißen : Es geht mir nicht um eine erschöpfende theologische Darstellung des Themas "Kirche" . Ich will und kann nicht ein konzentrat eines Abschnittes der Theologie " de ecclesia " bieten . Ich gehe von etwas anderem aus als der Theorie : Von dem Bild, das heute die Menschen, die Gläubigen, die Nahestehenden und die Fernstehenden von der Kirche im Herzen haben . Und ich brauche euch nicht zu sagen , daß wir damit auf ein Thema stoßen , daß für sehr , sehr viele Menschen alles andere als problemlos ist . Das Bild der Kirche , mit ich als Achtzehnjähriger in die Gefängnisse der Gestapo und dann in die Schützengräben gegangen bin , war intern weitgehend problemlos , trotzdem damals kirche von außen in Frage gestellt und verfolgt wurde. Das Bild von Kirche , daß viele von uns mit dem Erwachen des II. Vatikanums erlebt haben , war zwar nicht problemlos , aber es hatte etwas Strahlendes. Ich kann mich noch erinnern , wie unser ja äußerst kritisch denkender Bischof Paulus Rusch vom strahlenden , zukunftsgerichteten , gegenwartsbezogenen Bild dieser Kirche angetan war, und das bei jedem bericht über die Sessio- nen weitergegeben hat . Ich muß auch gestehen , daß ich in den langen Jahren des RU , der Predigt und der Lehrerbildung nach dem Konzil ein Kirchenbild erfahren und erlebt und wohl auch ein wenig weitergegeben habe , das gerade auch in der Auseinandersetzung mit den für meine Tätigkeit aktuellen Humanwissenschaften durchaus nicht mit Leid- und Minderwertigkeitsgefühlen belastet war . In der Öffentlichkeit war die Kirche noch etwas getragen vom Bonus des Widerstandes in der NS-Zeit. Und in der eigentlichen Seelsorge hat man doch den Aufbruch der Pfarre, die Mitverantwortung der Laien , ein vielfältiges Engagment auf allen Gebieten erlebt, und die Einseitigkeiten und Gefahren , die natürlich auch damals dawaren , haben das kirchenbild in den Herzen doch nicht so verdunkelt und belastet . Etwa anders war es sicher bei jenen Kreisen , die die Veränderungen des konzils nicht recht verkraftet haben , und die manchen Veränderungen fremd gegenübergestanden sind , und so etwas wie eine Heimat selbstverständlicher und liebgewordener Form jäh und plötzlich verloren haben . Aber im Ganzen gesehen , war das Kirchenbild durch eine lange Zeit hindurch bei den Menschen , die sich mit ihr identifizier-

tm,

doch eigentlich positiv .

Das ist anders geworden . Ich gehe jetzt nicht auf die Gründe ein , warum das so ist , darüber ist oft und viel geredet worden , und es ist sicher auch notwendig , darüber zu reden . Ich gehe davon aus, daß auch ^{und gerade} bei den innersten Kreisen beim Wort Kirche Gefühle wie Reserve, Vorbehalt, Distanzierung , Entfremdung , Schmerz , Leid, Betroffenheit Verunsicherung und Nicht-Verstehen ^{und Nichtverständnis} Platz greift. Das Wort "Kirche" verdunkelt bei vielen in den Seelen . Viele verspüren - wenn schon nicht die Versuchung des Verlassens , die sich ja auch zeigt, so doch die Versuchung des Aussteigens aus dem kirchlichen Engagement. Am lebendigsten und erwießenermaßen überzeugendsten wird "Kirche" unter Umständen im Kleinklima einer lebendigen Pfarre oder Gruppe erlebt (alle Untersuchungen bestätigen dies) , aber diese Bejahung gilt der Nische , nicht dem Großen , Weiten . Das Bild der Großkirche verblaßt .

Und mein Anliegen wäre es , daß wir , so weit es auf uns ankommt , doch auch in der Verkündigung , im Setzen von Schwerpunkten und Akzenten , positiv etwas für ein l e b e n d i g e s , k r i s e n f e s t e s Bild der Kirche. Österreich baut in bangladesh viele Cyclon-Shelters, Zentren , die allen Springfluten und Überschwemmungen und Stürmen Trotz bieten . Das Bild der Kirche in unseren Herzen müßte etwas von der Stabilität eines Cyclon- Shelters haben . *Unsere Gläubige müssen etwas mehr Frustrationstoleranz bekommen.*

Und da scheint es mit , daß ^{es} heute ja gar nicht so einfach ist , wirklich herzerwärmend von "Kirche " zu reden . Es wird ja fast immer nur sehr einseitig von "Kirche " gesprochen. Man hat gewisse Klischees, die durch Mittelschulklassen genau so schwirren wie durch Gespräche an der Straßenecke und durch Klub-2 -Debatten unterschiedlichen Niveaus. Diese Kirchenbilder sind einfärbig , Simplifizierungen , Reduktionismen, sie sind schnell bei der Hand , aber sie sind verarmt, und damit falsch. Das Lebendige Kirchenbild muß darum ein Anliegen unserer Verkündigung sein . Und das Bild der Kirche Christi kann man nicht mit e i n e r Farbe malen . Und darum habe ich mich daran erinnert , daß uns doch von der Kunst der Druckerei und der Reproduktion von Kunstwerken her der V i e r f a r b e n d r u c k bekannt ist . Nur die vier übereinandergelegten Schichten ergeben das lebendige , ansprechende Bild, *die "Reproduktion" des Originals, die ganze Wirklichkeit der Kirche.*

die in den Bibliotheken forschet. Es ist die Kirche der Beter - und vor allem - der Leier. Es ist die Kirche, in der die Quellen strömen, in der die Brunnen der Gnade rauschen, beständig und unverdrossen, von Zeitalter zu Zeitalter, wie die großen Quellen der Heimat, die aus den unsichtbaren Kammern der Berge gespeist sind, so sind die Quellen dieser mystischen Kirche gespeist aus den unerschöpflichen ^{Reservoir} Vorräten des göttlichen Heilswillens. . Es ist die Kirche, die die Künstler erstasten, die durch Gesänge und Weisen und Instrumentenklang bebzt, die durch barocke Stukturen und romanische Kapitelle jubelt. . Es ist die Kirche, die in den Visionen der großen Theologen ersteht, die mit Rosenkränzen über die Wallfahrtswege wandert, die hoffend an den Gräbern tröstet, und die in den Herzen der Heiligen brennt.

Was ist der kühle Blaudruck ohne das Rot dieser mystischen Kirche des Geistes? Wir müssen darauf achten, daß wir bei der Verkündigung und Verwirklichung des Kirchenbildes diesen Rotdruck nicht vergessen, der sich so selten in die Zeitungen und Fernsehdebatten verirrt.

Was erhebt sich für ein Appell an uns, die Verkünder, damit dieses Rot des Geistes durch unser Wirken leuchtet und nicht verloren geht? Ich glaube, so wie gegenüber einem falschen und zu harten Tönung des Blau der dienende Charakter von Amt, Würde, Autorität und Gesetz ins Auge gefaßt werden muß, - so wäre gegen ein zu blasses Rot im Vierfarbendruck der Kirche unbedingt jene Forderung großer Geister ernstzunehmen, die da gesagt haben, die Kirche der Zukunft müsse eine mystische sein, oder sie werde Schaden nehmen. Hier wird die Aktualität von Gebetsgruppen, geistlichen Übungen, Wallfahrten, Bibelkreisen, und nicht zuletzt ein Mühen einer tiefen, *Gott*- und lebensbezogenen Priesterfrömmigkeit aktuell. Und in diesem Trend begegnen sich heute die Visionen großer Theologen wie eines Karl Rahner und ein breitgestreuter "sensus fidelium". Die Straßen in die Tiefe sind in der Kirche belebter als früher....

Die dritte Farbschicht im Vierfarbendruck, der das rechte Bild der Kirche wiedergeben soll, ist heller Art. Darum wähle ich dafür die *G e l b s c h i c h t*. Es ist die *g e m e i n d l i c h - o f f e n e*, *g e s c h w i s t e r l i c h e*, *p a s t o r a l e* *K i r c h e*. Es ist die Kirche, die in die dunkle Welt ein wenig Helle bringen will. Es ist die Kirche, die Hilfestellungen fürs Leben bietet, die den grauen Nebel der Vereinsamungen zerreißt, und den *S*mog der Hoffnungslosigkeit durchbricht. Erst dieses Gelb macht - wie beim Vierfarbendruck - zusammen mit dem Blau das Grün der Hoffnung!

1) Der Blaudruck

Mit der kühlen Farbe des Blau möchte ich im Kirchenbild das Institutionell- Hierarchische -Juridische umreißen . Leider haben viele n u r diesen Komplex im Auge , wenn sie das Wort "Kirche" sagen oder hören . Dann meinen sie Hierarchie , Autorität , Organisations , Vollmacht , Recht , Gliederung , #würdestufen , Weisung , Zuständigkeit Kompetenz , Paragraph , Disziplin , Gehorsam , Loyalität , Verbindlichkeit , Ordnung , ~~Paragraph~~ ^{Kritikmischer oder kirchenbeitrag} Ich zähle das so auf , wie es in der Mentalität der Menschen , auch sehr sehr vieler Menschen i n der Kirche , vorherrscht .

Nun stöhnt außer Zweifel , daß die meisten Schwierigkeiten mit dieser Seite der Kirche bestehn . In einer satten und von vielen Selbstverständlichkeiten geprägten Gesellschaft haben es Institutionen überhaupt schwer . Man empfindet sie als nicht so notwendig , das Leben läuft auch so - zumindest dem oberflächlichen Empfinden nach . Ein allgemein aufbrechender starker Individualismus (vielleicht ein verständlicher Gegentrend zur Massen - und Manipulationsgesellschaft) tut das Seine dazu . Und so glauben heute manche , die Blauschicht im Vierfarbendruck der Kirche entbehren zu können . Aber abgesehen davon , daß damit das Bild der Kirche eine Weichzeichnung der Unverbindlichkeit wird - wir dürfen nicht vergessen , daß auch die Blauschicht in ihren großen , fundamentalen Zügen auf den Herrn zurückgeht . Er wollte ein Amt , und er wollte Lehre und Leitung in menschliche Hände übergeben . Daß in diesem Bereich das Hineinwachsen der kleinen pfingstlichen Gemeinde in Jerusalem in eine umspannende Weltkirche einen Ausbau dessen erforderte , was man Institution nennt , ist ebenso selbstverständlich . Und daß in dieser Entfaltung Unvergängliches und Vergängliches immer wieder auseinandergehalten werden muß , ist auch klar . Aber der Satz "Christus Ja , Kirche Nein" , der manchem Verbitterten leicht über die Lippen kommt , ist trotzdem falsch , so falsch wie der Satz : "Mozart ja , seine Musik nein" ! Auch ^{von} ~~von~~ Christus ist ^{Schöpfer und} ~~sein~~ Werk nicht zu trennen . ^{Er hat sich ja mit der Kirche identifiziert .}

Auf der anderen Seite müssen wir heute in der gesamten Seelsorge beachten , daß die Kirche als Institution und Amt glaubwürdig bleibt . Es genügt wirklich nicht , ständig mit der Blaupause von der Kirche herumzufuchteln . Und so ergibt sich für uns alle , die wir ja Amtsträger und Autorität in der Kirche sind , die Verpflichtung zu einem behutsamen Umgang mit der Autorität . Zu dieser Behutsamkeit ruft uns der fußwaschende Christus sozusagen noch in seinem Testament auf : Die Glaubwürdigkeit der Autorität (und damit der "Amtskirche") ist

1.3.1.23.40

6

Diesen Farbton hat das Konzil kräftig aufgetragen. Wir spüren im Alltag ganz deutlich, daß das Vorhandensein dieses Farbtons ganz wichtig ist, damit der Mensch zur Kirche Ja sagen kann. Und es zeigt sich immer wieder, daß Kirchenentfremdung gemildert wird, wenn jemand mit diesem strahlenden Gelb irgendwie in Berührung gekommen ist. (Das sagen auch einschlägige Untersuchungen über die Frage, wo und wie der Mensch heute Kirche positiv erlebt).

Jedesmal, wenn ich von einer Visitation einer Gemeinde komme, habe ich etwas von diesem hellen Schimmer abbekommen. Vorgestern: Um 9,00h Besuch im Kindergarten - ein liebevolles Engagement dieser jungen Kindergärtnerinnen, daß man ganz betroffen ist, von soviel pädagogischer Klugheit, religionspädagogischen Takt und menschlicher Wärme, und einer Fülle von Einfallsreichtum und schöpferischen Ideen. Am Nachmittag, beim Besuch der Alten und Kranken der Gemeinde, erlebe ich, was die Vinzenzgemeinschaft bedeutet, die in der ganzen Region Essen auf Rädern bedient, so daß Gemeinde und Land gerne die Kosten übernehmen, weil die freiwilligen Leistungen der Vinzenzgemeinschaft (z. B. alle tägliche, kostenlose Chauffeurdienste) die Gesamtkosten gewaltig herabsetzen. - Danach eine Gruppe erwachsener Behinderter mit ihren Eltern und Verwandten, die in der Organisation "Glaube und " betreut werden. Die Firmlinge der Pfarrgemeinde spielen ihnen eine Pantomime. Eine Amnesty-Kirchengruppe trifft sich etwas später, die gerade mit tausenden von Karten einem bedrohten Bischof in Afrika zu helfen sucht. Eine bunte Versammlung: Lehrerin, Geschäftsmann, Computerfachmann, Musikdirektor und Universitätsprofessor, Handwerksmeister und Klosterfrau. Wer solches Engagement mitmacht, und hie und da dann auch einen schönen Erfolg erlebt (bei 50% der Aktionen) - der ist gegen Kirchenfrust sicher besser gefeit. Der helle Glanz der geschwisterlichen Gemeinde hat ihn gestreift...

Und was ich im Kleinen erlebe, erfahre ich als Referatsbischof der Caritas im Großen. Eben sind die Abgesandten der Caritas Innsbruck aus Bangladesch zurückgekehrt, wo wir zusammen mit Südtirol derzeit 17 Millionen verbauen, Sicherheit für Zehntausende.

hier sind Aktivitäten aufgebrochen, die man früher in dieser Form weder kannte noch durchführen konnte. Hier wächst die offene Kirche, in der Enge und Ghettomentalität abgebaut wird, wo ein neuer Wirklichkeitssinn wächst, eine Kultur des Miteinander und ein Einüben des Gesprächs und des Verstehens. Das Gelb wird sichtbar, wo immer man sich dem Menschen und dem schlichten Helfen öffnet. Wo die tausend stillen Einsätze laufen. Da wird ein Fond gegründet, mit Hilfe dessen gewiegte Fachleute verschuldete alleinstehende Mütter aus der

Bischof
Wagner

zutiefst verbunden mit dem dienenden Charakter aller Autorität in der Kirche. Das dienende Amt muß in der Lehre ein verweisendes sein, d.h. die Menschen müssen den Eindruck haben, daß es ihm wirklich allein um den Willen und die Wahrheit des Herrn geht. Wenn man Autorität in der Kirche für alles und jedes strapaziert, unterschiedlos, ob es um wesentliches oder Unwesentliches geht, dann wird man eben die Glaubwürdigkeit strapazieren. (Wenn ich im Fernsehen angegriffen werde, weil ich - in einer Bitte an die Bildungshäuser meiner Diözese - schon vor Jahren ersucht habe, Drewermann nicht mehr einzuladen, dann ist mir dieser Angriff deshalb gleich, weil es hier eindeutig - heute noch eindeutiger als damals - um die Kernfrage des Glaubens geht: Wir sind nicht erlöst, weil die Auferstehung ein psychotherapeutisch oder psychologisch verwertbares Symbol ist, sondern weil er wirklich auferstanden ist. Da ist das Lehramt wirklich gefordert.)

Der Eindrucks der Autorität ist Selbstbehauptung

*Warum
es immer
die Frage
gibt
ob man
mit ihm
arbeiten
kann
oder
ob das
was man
gibt
psychologisch
verbunden
sind
damit*

Ein dienendes Amt kreist nicht um sich selbst, sucht die Wahrheit Christi, trägt eine gewisse Nüchternheit, schwebt nicht auf Würdewolken, strahlt mehr Vertrauen aus als Ängste, ist mehr beim Überzeugen und Motivieren und Mutmachen akzentuiert als beim autoritativen Fordern und regieren. Gewiss braucht es auch da Kontrolle, aber der Akzent ist maßgebend. Das dienende Amt öffnet die Türen, und haßt sie nicht zu, und es läßt mitarbeiten, es reißt nicht alles an sich.

und kontrollieren

Mit diesen Einstellungen können wir die Vorbehalte gegenüber der Blauschicht in der Kirche vielleicht mildern oder überwinden.

Wenn die gegenteiligen Akzente herausgestellt werden, wird sich der Kirchenfrust auf breiter Ebene verstärken. Der zweiten Schicht möchte ich die Farbe Rot zuweisen. Über das Blau der Institution muß das Rot des Geistes gelegt werden. Es ist die biblisch-theologisch-mystische Seite der Kirche. Sie kommt bei vielen, vielleicht auch bei uns selbst, immer wieder zu kurz.

Wenn man im Kirchenamt die Blau zu dick anträgt dann bekommen die Blaustrücker die Blaustrücker ein Blaustrücker, das mit Blaustrücker

*schon mal
man
weg.*

Mit dieser Schicht taucht die Kirche auf, die aus dem Herzen des Erlösers entspringt, der geheimnisvolle Leib Christi, das wandernde Gottesvolk, das neue Jerusalem, das vom Himmel auf die Erde steigt, geschmückt wie eine Braut. Es ist die Kirche, die vom Geheimnis der Altäre lebt, vom Walten des Geistes, von den geflüsterten Worten der Verzeihung, von den Wassern der Taufe, von den heiligen Gesten und Gesängen der Liturgie. Es ist die Kirche der schweigenden Kreuzgänge und der hohen Dome, die Kirche, die in der Schrift sucht, die das Wort

von ihm ist,

1.3.1.23.40

7

Verschuldung befreien , und die Banken mit Teilrückzahlung zu bedeuten den Nachlässen motivieren . Der helle Kirchenfarbton leuchtet auf, ~~wo immer man sich dem Menschen und dem schlichten Helfen öffnet~~ , wo man sich des Flüchtlings und des Unterprivilegierten annimmt, wo man die familienstützenden Maßnahmen verbessert und verfeinert, wo man sich den Katastrophen der Erde entgegenwirft, wo man in der Pfarre die Kontakte über Nachbarschaft und kleine Kreise knüpft .

Was ist es für eine Einseitigkeit an Kirchenkritik , wenn diese hellen Gelbtöne , die eine Stärke unserer Epoche sind , einfach wegläßt ! Viel Blau und ein bißchen Rot gibt nur ein dunkles Violett, die Farbe der frommen Kirchenjammerer , die in unserer Epoche der Kirchengeschichte nur Sünde und Verfall wittern . Aber andererseits: Wer sich mit dem Gelbton allein begnügt , malt auch ein Kirchenbild , das sich vom Untergrund zu wenig deutlich abhebt: Sein Kirchenbild erschöpft sich dann in Humanität , Aktionismus und verliert sich unter Umständen in reiner Weltverbesserei .

Was diese Gelbschicht für unser pastorales Wirken bedeutet, und welchen Akzent sie erfordert , brauche ich nicht länger auszuführen. Zeitgemäße Gemeindegarbeit und Seelsorge i s t dieser soñnenfarbene Gelbton .

Und damit kommen wir im Druckvorgang des Vierfarbendruckes zur letzten Tönung , die beigemischt werden muß . Im drucktechnischen Bereich handelt es sich um Grau oder Schwarz . Und diese Schicht gibt dem Bild die unverwechselbaren Konturen , die Schatten und die besonderen Lichter . Man braucht sich nur einen Vierfarbendruck anzuschauen, der diese Schicht noch nicht hat , dann weiß man , was ich meine . Diese Schicht gibt dem Bild die letzte plastische Note, das unverwechselbar Räumlich- Konkrete .

Diese vierte Farbschicht im echten Kirchenbild berührt einen Druckvorgang , den jeder selbst vornehmen muß , den ich nicht einfach hier ausmalen kann . Und doch ist er für das lebendige Gesamtbild unverzichtbar. Es ist unsere e i g e n e , g a n z p e r s ö n - l i c h e K i r c h e n e r f a h r u n g . Die positive und die negative, die Kirchenfreude und das Kirchenleid , das Mit-tun , das Mit-lieben und das Mittrauern , de r Einsatz und die Arbeit , das Engagemant und die Zeit , die ich meiner Pfarre oder meiner Schule oder meiner Organisation oder meinem Orden gewidmet habe , die Schererei mit dem Jugendlager , dem Altenausflug und die erfahrene Spannung im Pfarr-

1) D e r B l a u d r u c k

Mit der kühlen Farbe des Blau möchte ich im Kirchenbild das Institutionell-Hierarchische-Juridische umreißen. Leider haben viele nur diesen Komplex im Auge, wenn sie das Wort "Kirche" sagen oder hören. Dann meinen sie Hierarchie, Autorität, Organisation, Vollmacht, Recht, Gliederung, Würdestufen, Weisung, Zuständigkeit, Kompetenz, Paragraph, Disziplin, Gehorsam, Loyalität, Verbindlichkeit, Ordnung, Ich zähle das so auf, wie es in der Mentalität der Menschen, auch sehr sehr vieler Menschen in der Kirche vorherrscht.

Nun steht außer Zweifel, daß die meisten Schwierigkeiten mit dieser Seite der Kirche bestehn. In einer satten und von vielen Selbstverständlichkeiten geprägten Gesellschaft haben es Institutionen überhaupt schwer. Man empfindet sie als nicht so notwendig, das Leben läuft auch so - zumindest dem oberflächlichen Empfinden nach. Ein allgemein aufbrechender starker Individualismus (vielleicht ein verständlicher Gegentrend zur Massen- und Manipulationsgesellschaft) tut das Seine dazu. Und so glauben heute manche, die Blauschicht im Vierfarbendruck der Kirche entbehren zu können. Aber abgesehen davon, daß damit das Bild der Kirche eine Weichzeichnung der Unverbindlichkeit wird - wir dürfen nicht vergessen, daß auch die Blauschicht in ihren großen, fundamentalen Zügen auf den Herrn zurückgeht. Er wollte ein Amt, und er wollte Lehre und Leitung in menschliche Hände übergeben. Daß in diesem Bereich das Hineinwachsen der kleinen pfingstlichen Gemeinde in Jerusalem in eine umspannende Weltkirche einen Ausbau dessen erforderte, was man Institution nennt, ist ebenso selbstverständlich. Und daß in dieser Entfaltung Unvergängliches und Vergängliches immer wieder auseinandergehalten werden muß, ist auch klar. Aber der Satz "Christus Ja, Kirche Nein", der manchem Verbitterten leicht über die Lippen kommt, ist trotzdem falsch, so falsch wie der Satz: "Mozart ja, seine Musik nein"! Auch von Christus ist sein Werk nicht zu trennen.

Auf der anderen Seite müssen wir heute in der gesamten Seelsorge beachten, daß die Kirche als Institution und Amt glaubwürdig bleibt. Es genügt wirklich nicht, ständig mit der Blaupause von der Kirche herumzufuchteln. Und so ergibt sich für uns alle, die wir ja Amtsträger und Autorität in der Kirche sind, die Verpflichtung zu einem behutsamen Umgang mit der Autorität. Zu dieser Behutsamkeit ruft uns der fußwaschende Christus sozusagen noch in seinem Testament auf: Die Glaubwürdigkeit der Autorität (und damit der "Amtskirche") ist zutiefst verbunden mit dem d i e n e n d e n Charakter aller Autorität in der Kirche. Das dienende Amt muß in der Lehre ein v e r w e i s e n d e s sein, d.h. die Menschen müssen den Eindruck haben, daß es ihm wirklich allein um den

gemeinderat , die Freude mit ~~den~~ Erstkommunikanten und der Frust mit der schwierigen Berufsschulklasse, die Beheimatung in der Pfarre und die Enttäuschung mit irgendwēlichen Vorgängen im kirchlichen Großklima, der Schmerz über einen Abfall und die Freude über eine Heimkehr. Das alles brennt Kirche mit unverwechselbaren Konturen in unser Herz ein, mit Schatten und Lichtern . Die Dankbarkeit über einen Besinnungstag, der gut angekommen ist , oder die Befriedigung über dne gut gelaufenen Bazar für dne Missionär in Südamerika steht eben neben dem Kopfschütteln über irgendeine Verrücktheit oder Kleinkarriertheit , neben der Trauer über ~~unnötige~~ Polarisierungen und unwürdige Intrigen , die man hie und da erlebt. Alles gehört dazu . Wie bei jedem guten Druck haben schlußendlich sogar die Schatten ihre wichtige Funktion . Sie machen mances deutlicher . Unser Kirchenbild braucht, wenn es vollendet sein soll , auch die dunklen Konturen der T r o t z d e m - l i e b e . Das Kirchenbild Christi war auch von ihr geprägt .

Diese vierte Farbschicht verhindert also , daß das Kirchenbild nur so ein schönes Meisterstück ist , das im Museum zur Bewunderung hängt . das nur aus theoretischen Überlegungen und Elementen zusammengesetzt ist , daß Kirche etwas sein könnte, was man eben nur aus kü+hler Distanz diskutiert .

Die vierte Schicht des kirchenbildes ~~hat~~ etwas zu tun mit dem tiefen Satz des Thomas von Aquin , daß " daß a l l e s E r - k e n n e n s e l b s t L i e b e s e i n m u ß " , sonst kann man eben im Vollsinn des Wortes nicht "erkennen".

Es ist mir klar , daß es nicht leicht ist , ein so vielschichtiges Problem wie das wahre, echte Bild der kirche , das heute so oft verzeichnet wird , in einer Stunde wie dieser darzulegen . Bei den einen hat es einen Blaustich , bei den anderen schwimmt es im Rot , beim dritten zerfließt es im Gelb , beim vierten bleiben gar nur die Schatten ohne jede Farbe.

Nur alle Schichten übereinandergelegt , ergeben das wahre Bild ; in seiner ganzen Lebendigkeit und Konkrettheit , seiner sichtbaren Realität und seiner Hintergründe :

Das Blau der institutionell-heirarchisch-rechtlichen Kirche, das dann ~~dann~~ ~~da~~ richtige ^{Nuance hat} ~~Farbansicht~~ , wenn alle Autorität dienend ist .

Das Rot der biblisch - theologisch mystischen Kirche , das das Fluten des Gottesgeistes hereinströmen läßt , und das sich uns nur erschließt , wenn wir immer neue Zugänge zum Mysterium suchen.

Willen und die Wahrheit des Herrn geht. Wenn man Autorität in der Kirche für alles und jedes strapaziert, unterschiedslos, ob es um wesentliches oder Unwesentliches geht, dann wird man eben die Glaubwürdigkeit strapazieren. (Wenn ich im Fernsehen angegriffen werde, weil ich - in einer Bitte an die Bildungshäuser meiner Diözese - schon vor Jahren ersucht habe, Drewermann nicht mehr einzuladen, dann ist mir dieser Angriff deshalb gleich, weil es hier eindeutig - heute noch eindeutiger als damals - um die Kernfrage des Glaubens geht: Wir sind nicht erlöst, weil die Auferstehung ein psychotherapeutisch oder psychologisch verwertbares Symbol ist, sondern weil Er wirklich auferstanden ist. Da ist das Lehramt wirklich gefordert).

Ein dienendes Amt kreist nicht um sich selbst, sucht die Wahrheit Christi, trägt eine gewisse Nüchternheit, schwebt nicht auf Würdewolken, strahlt mehr Vertrauen aus als Ängste, ist mehr beim Überzeugen und Motivieren und Mutmachen akzentuiert als beim autoritativen Fordern und regieren. Gewiß braucht es auch das Zweite, aber der Akzent ist maßgebend. Das dienende Amt öffnet die Türen, und haut sie nicht zu, und es läßt mitarbeiten, es reißt nicht alles an sich.

Mit diesen Einstellungen können wir die Vorbehalte gegenüber der Blauschicht in der Kirche vielleicht mildern oder überwinden.

Wenn die gegenteiligen Akzente herausgestellt werden, wird sich der Kirchenfrust auf breiter Ebene verstärken.

Der zweiten Schicht möchte ich die Farbe R o t zuweisen. Über das Blau der Institution muß das Rot des Geistes gelegt werden. Es ist die b i b l i s c h - t h e o l o g i s c h - m y s t i s c h e Seite der Kirche. Sie kommt bei vielen, vielleicht auch bei uns selbst, immer wieder zu kurz.

Mit dieser Schicht taucht die Kirche auf, die aus dem Herzen des Erlösers entspringt, der geheimnisvolle Leib Christi, das wandernde Gottesvolk, das neue Jerusalem, das vom Himmel auf die Erde steigt geschmückt wie eine Braut. Es ist die Kirche, die vom Geheimnis der Altäre lebt, vom Walten des Geistes, von den geflüsterten Worten der Verzeihung, von den Wassern der Taufe, von den heiligen Gesten und Gesängen der Liturgie. Es ist die Kirche der schweigenden Kreuzgänge und der hohen Dome, die Kirche, die in der Schrift sucht, die das Wort verkündet, die in den Bibliotheken forscht. Es ist die Kirche der Beter - un vor allem - der Leider. Es ist die Kirche, in der die Quellen strömen, in der die Brunnen der Gnade rauschen, beständig und unverdrossen, von Zeitalter zu Zeitalter, wie die großen Quellen der Heimat, die aus den unsichtbaren Kammern

Bayern Herbstpost 1984

1.3.1.23.40

Das sonnenhelle Gelb der gemeindlich-offenen , geschwisterlichen , pastoral geprägten Kirche , die auf dne Menschen zugeht und ihn dort abholt , wo er ist .

Und das Grau oder Schwarz der ganz persönlich lust-oder leidvoll erfahrenen Kirche , die Schicht , die jeder selber am Ende drauflegen muß , die Schicht der ^{selbst} ~~persönlich~~ erlebten Schatten und Tröstungen .

Vielleicht müssen wir bei der einen oder anderen Schicht etwas Farbe nachlegen , weil sie zu blaß ausfällt , vielleicht müssen wir da und dort ein ~~wenig~~ dünner auflegen , weil das Bild einen Stich bekommen hat , wie eine ein altes Dias . Alles zusammen ^{über einander gelegt} ergibt das Bild einer kirche , in der man leben kann , auch im _Jahre de sHeils 1992.

der Berge gespeist sind, so sind die Quellen dieser mystischen Kirche gespeist aus den unerschöpflichen Vorräten des göttlichen Heilswillens. Es ist die Kirche, die die Künstler ertasten, die durch Gesänge und Weisen und Instrumentenklang bebt, die durch barocke Stukkaturen und romanische Kapitelle jubelt. Es ist die Kirche, die in den Visionen der großen Theologen ersteht, die mit Rosenkränzen über die Wallfahrtswege wandert, die hoffend an den Gräbern tröstet, und die in den Herzen der Heiligen brennt.

Was ist der kühle Blaudruck ohne das Rot dieser mystischen Kirche des Geistes? Wir müssen darauf achten, daß wir bei der Verkündigung und Verwirklichung des Kirchenbildes diesen Rotdruck nicht vergessen, der sich so selten in die Zeitungen und Fernsehdebatten verirrt.

Was erhebt sich für ein Appell an uns, die Verkünder, damit dieses Rot des Geistes durch unser Wirken leuchtet und nicht verloren geht? Ich glaube, so wie gegenüber einer falschen und zu harten Tönung des Blau der dienende Charakter von Amt, Würde, Autorität und Gesetz ins Auge gefaßt werden muß, - so wäre gegen ein zu blasses Rot im Vierfarbendruck der Kirche unbedingt jene Forderung großer Geister ernstzunehmen, die da gesagt haben, die Kirche der Zukunft müsse eine mystische sein, oder sie werde Schaden nehmen. Hier wird die Aktualität von Gebetsgruppen, geistlichen Übungen, Wallfahrten, Bibelkreisen, und nicht zuletzt ein Mühen einer tiefen, Gott- und lebensbezogenen Priesterfrömmigkeit aktuell. Und in diesem Trend begegnen sich heute die Visionen großer Theologen wie eines Karl Rahner und ein breitgestreuter "sensus fidelium". Die Straßen in die Tiefe sind in der Kirche belebter als früher....

Die dritte Farbschicht im Vierfarbendruck, der das rechte Bild der Kirche wiedergeben soll, ist heller Art. Darum wähle ich dafür die G e l b - s c h i c h t. Es ist die g e m e i n d l i c h - o f f e n e, g e - s c h w i s t e r l i c h e, p a s t o r a l e K i r c h e. Es ist die Kirche, die in die dunkle Welt ein wenig Helle bringen will. Es ist die Kirche, die Hilfestellungen fürs Leben bietet, die den grauen Nebel der Vereinsamungen zerreißt, und den Smog der Hoffnungslosigkeit durchbricht. Erst dieses Gelb macht - wie beim Vierfarbendruck - zusammen mit dem Blau das Grün der Hoffnung! Diesen Farbton hat das Konzil kräftig aufgetragen. Wir spüren im Alltag ganz deutlich, daß das Vorhandensein dieses Farbtons ganz wichtig ist, damit der Mensch zur Kirche Ja sagen kann. Und es zeigt sich immer wieder, daß Kirchenentfremdung gemildert wird, wenn jemand mit diesem strahlenden Gelb irgendwie in Berührung gekommen ist. (Das sagen auch einschlägige Untersuchungen über

Deutschen Starpost 1933 Deut

1.3.1.23.40

Reichersberg, OÖ., 29.4.1992, 14.00 h (H.H. Dechant Alois Heinzl, 4794 Kopfing)

B

K i r c h e i m V i e r f a r b e n d r u c k

Liebe Mitbrüder,

Darf ich gleich am Anfang die Zielvorstellung meiner Worte mit einer gewissen Bescheidenheit umreißen: Es geht mir nicht um eine erschöpfende theologische Darstellung des Themas "Kirche". Ich will und kann nicht ein Konzentrat eines Abschnittes der Theologie "de ecclesia" bieten. Ich gehe von etwas anderem aus als der Theorie: Von dem Bild, das heute die Menschen, die Gläubigen, die Nahestehenden und die Fernstehenden von der Kirche im Herzen haben. Und ich brauche euch nicht zu sagen, daß wir damit auf ein Thema stoßen, daß für sehr, sehr viele Menschen alles andere als problemlos ist. Das Bild der Kirche, mit dem ich als Achtzehnjähriger in die Gefängnisse der Gestapo und dann in die Schützengräben gegangen bin, war intern weitgehend problemlos, trotzdem damals Kirche von außen in Frage gestellt und verfolgt wurde. Das Bild von Kirche, das viele von uns mit dem Erwachen des II. Vatikanums erlebt haben, war zwar nicht problemlos, aber es hatte etwas Strahlendes. Ich kann mich noch erinnern, wie unser ja äußerst kritisch denkender Bischof Paulus Rusch vom strahlenden, zukunftsgerichteten, gegenwartsbezogenen Bild dieser Kirche ange-
tan war, und das bei jedem Bericht über die Sessionen weitergegeben hat. Ich muß auch gestehen, daß ich in den langen Jahren des RU, der Predigt und der Lehrerausbildung nach dem Konzil ein Kirchenbild erfahren und erlebt und wohl auch ein wenig weitergegeben habe, das gerade auch in der Auseinandersetzung mit den für meine Tätigkeit aktuellen Humanwissenschaften durchaus nicht mit Leid- und Minderwertigkeitsgefühlen belastet war. In der Öffentlichkeit war die Kirche noch etwas getragen vom Bonus des Widerstandes in der NS-Zeit. Und in der eigentlichen Seelsorge hat man doch den Aufbruch der Pfarre, die Mitverantwortung der Laien, ein vielfältiges Engagement auf allen Gebieten erlebt, und die Einseitigkeiten und Gefahren, die natürlich auch damals da waren, haben das Kirchenbild in den Herzen doch nicht so verdunkelt und belastet. Etwas anders war es sicher bei jenen Kreisen, die die Veränderungen des Konzils nicht recht verkraftet haben, und die manchen Veränderungen fremd gegenüberstanden sind, und so etwas wie eine Heimat selbstverständlicher und liebe-
wordener Form jäh und plötzlich verloren haben. Aber im Ganzen gesehen, war das Kirchenbild durch eine lange Zeit hindurch bei den Menschen, die sich mit ihr identifizierten, doch eigentlich positiv. Das ist anders geworden. Ich gehe jetzt nicht auf die Gründe ein, warum das so ist, darüber ist oft und viel geredet worden, und es ist sicher auch notwendig,

die Frage, wo und wie der Mensch heute Kirche positiv erlebt).

Jedesmal, wenn ich von einer Visitation einer Gemeinde komme, habe ich etwas von diesem hellen Schimmer abbekommen. Vorgestern: Um 9,00 h Besuch im Kindergarten - ein liebevolles Engagement dieser jungen Kindergärtnerinnen, daß man ganz betroffen ist, von so viel pädagogischer Klugheit, religionspädagogischen Takt und menschlicher Wärme, und einer Fülle von Einfallsreichtum und schöpferischen Ideen.

Am Nachmittag, beim Besuch der Alten und Kranken der Gemeinde, erlebe ich, was die Vinzenzgemeinschaft bedeutet, die in der ganzen Region Essen auf Rädern bedient, so daß Gemeinde und Land gerne die Kosten übernehmen, weil die freiwilligen Leistungen der Vinzenzgemeinschaft (z.B. alle täglichen, kostenlosen Chauffeurdienste) die Gesamtkosten gewaltig herabsetzen. - Danach eine Gruppe erwachsener Behinderter mit ihren Eltern und Verwandten, die in der Organisation "Glaube und Licht" betreut werden. Die Firmlinge der Pfarrgemeinde spielen ihnen eine Pantomime. Eine Amnesty-Kirchengruppe trifft sich etwas später, die gerade mit tausenden von Karten einem bedrohten Bischof in Afrika zu helfen sucht. Eine bunte Versammlung: Lehrerin, Geschäftsmann, Computerfachmann, Musikdirektor und Universitätsprofessor, Handwerksmeister und Klosterfrau. Wer solches Engagement mitmacht, und hie und da dann auch einen schönen Erfolg erlebt (bei 50 % der Aktionen) - der ist gegen Kirchenfrust sicher besser gefeit. Der helle Glanz der geschwisterlichen Gemeinde hat ihn gestreift...

Und was ich im Kleinen erlebe, erfahre ich als Referatsbischof der Caritas im Großen. Eben sind die Abgesandten der Caritas Innsbruck aus Bangladesh zurückgekehrt, wo wir zusammen mit Südtirol derzeit 17 Millionen verbauen, Sicherheit für Zehntausende.

Hier sind Aktivitäten aufgebrochen, die man früher in dieser Form weder kannte noch durchführen konnte. Hier wächst die offene Kirche, in der Enge und Ghetto-mentalität abgebaut wird, wo ein neuer Wirklichkeitssinn wächst, eine Kultur des Miteinander und ein Einüben des Gesprächs und des Verstehens. Das Gelb wird sichtbar, wo immer man sich dem Menschen und dem schlichten Helfen öffnet. Wo die tausend stillen Einsätze laufen. Da wird ein Fond gegründet, mit Hilfe dessen gewiegte Fachleute verschuldete alleinstehende Mütter aus der Verschuldung befreien, und die Banken mit Teilrückzahlung zu bedeutenden Nachlässen motivieren. Der helle Kirchenfarbton leuchtet auf, wo man sich des Flüchtlings und des Unterprivilegierten annimmt, wo man die familienstützenden Maßnahmen verbessert und verfeinert, wo man sich den Katastrophen der Erde entgegenwirft, wo man in der Pfarre die Kontakte über Nachbarschaft und kleine Kreise knüpft. Was ist es für eine Einseitigkeit an Kirchenkritik, wenn diese hellen Gelbtöne,

darüber zu reden. Ich gehe davon aus, daß auch bei den innersten Kreisen beim Wort Kirche Gefühle wie Reserve, Vorbehalt, Distanzierung, Entfremdung, Schmerz, Leid, Betroffenheit, Verunsicherung und Nicht-Verstehen Platz greift. Das Wort "Kirche" verdunkelt bei vielen in den Seelen. Viele verspüren - wenn schon nicht die Versuchung des Verlassens, die sich ja auch zeigt, so doch die Versuchung des Aussteigens aus dem kirchlichen Engagement. Am lebendigsten und erwiesenermaßen überzeugendsten wird "Kirche" unter Umständen im Kleinklima einer lebendigen Pfarre oder Gruppe erlebt (alle Untersuchungen bestätigen dies), aber diese Bejahung gilt der Nische, nicht dem Großen, Weiten. Das Bild der Großkirche ist verblaßt.

Und mein Anliegen wäre es, daß wir, so weit es auf uns ankommt, doch auch in der Verkündigung, im Setzen von Schwerpunkten und Akzenten, positiv etwas tun für ein **l e b e n d i g e s, k r i s e n f e s t e s** Bild der Kirche. Österreich baut in Bangladesh viele Cyclon-Shelters, Zentren, die allen Springfluten und Überschwemmungen und Stürmen Trotz bieten. Das Bild der Kirche in unseren Herzen müßte etwas von der Stabilität eines Cyclon-Shelters haben.

Und da scheint es mir, daß es heute ja gar nicht so einfach ist, wirklich herzerwärmend von "Kirche" zu reden. Es wird ja fast immer nur sehr einseitig von "Kirche" gesprochen. Man hat gewisse Klischees, die durch Mittelschul-klassen genau so schwirren wie durch Gespräche an der Straßenecke und durch Club-2-Debatten unterschiedlichen Niveaus.

Diese Kirchenbilder sind einfärbig, Simplifizierungen, Reduktionismen, sie sind schnell bei der Hand, aber sie sind verarmt, und damit falsch. Das lebendige Kirchenbild muß darum ein Anliegen unserer Verkündigung sein. Und das Bild der Kirche Christi kann man nicht mit **e i n e r F a r b e** malen. Und darum habe ich mich daran erinnert, daß uns doch von der Kunst der Druckerei und der Reproduktion von Kunstwerken her der **V i e r f a r b e n d r u c k** bekannt ist. Nur die vier übereinandergelegten Schichten ergeben das lebendige, ansprechende Bild.

die eine Stärke unserer Epoche sind, einfach weggelassen werden! Viel Blau und ein bißchen Rot gibt nur ein dunkles Violett, die Farbe der frommen Kirchenjammerer, die in unserer Epoche der Kirchengeschichte nur Sünde und Verfall wittern. Aber andererseits: Wer sich mit dem Gelbton allein begnügt, malt auch ein Kirchenbild, das sich vom Untergrund zu wenig deutlich abhebt: Sein Kirchenbild erschöpft sich dann in Humanität, Aktionismus und verliert sich unter Umständen in reiner Weltverbesserei.

Was diese Gelbschicht für unser pastorales Wirken bedeutet, und welchen Akzent sie erfordert, brauche ich nicht länger auszuführen. Zeitgemäße Gemeindefarbeit und Seelsorge i s t dieser sonnenfarbene Gelbton.

Und damit kommen wir im Druckvorgang des Vierfarbendruckes zur letzten Tönung, die beigemischt werden muß. Im drucktechnischen Bereich handelt es sich um Grau oder Schwarz. Und diese Schicht gibt dem Bild die unverwechselbaren Konturen, die Schatten und die besonderen Lichter. Man braucht sich nur einen Vierfarbendruck anzuschauen, der diese Schicht noch nicht hat, dann weiß man, was ich meine.

Diese Schicht gibt dem Bild die letzte plastische Note, das unverwechselbar Räumlich-Konkrete.

Diese vierte Farbschicht im echten Kirchenbild berührt einen Druckvorgang, den jeder selbst vornehmen muß, den ich nicht einfach hier ausmalen kann. Und doch ist er für das lebendige Gesamtbild unverzichtbar. Es ist unsere e i g e n e, g a n z p e r s ö n l i c h e K i r c h e n e r f a h r u n g. Die positive und die negative, die Kirchenfreude und das Kirchenleid, das Mit-tun, das Mitlieben und das Mittrauern, der Einsatz und die Arbeit, das Engagement und die Zeit, die ich meiner Pfarre oder meiner Schule oder meiner Organisation oder meinem Orden gewidmet habe, die Schererei mit dem Jugendlager, dem Altenausflug und die erfahrene Spannung im Pfarrgemeinderat, die Freude mit den Erstkommunikanten und der Frust mit der schwierigen Berufsschulklasse, die Beheimatung in der Pfarre und die Enttäuschung mit irgendwelchen Vorgängen im kirchlichen Großklima, der Schmerz über einen Abfall und die Freude über eine Heimkehr. Das alles brennt Kirche mit unverwechselbaren Konturen in unser Herz ein, mit Schatten und Lichtern. Die Dankbarkeit über einen Besinnungstag, der gut angekommen ist, oder die Befriedigung über den gut gelaufenen Bazar für den Missionär in Südamerika steht eben neben dem Kopfschütteln über irgendeine Verrücktheit oder Kleinkarriertheit, neben der Trauer über unnötige Polarisierungen und unwürdige Intrigen, die man hie und da erlebt. Alles gehört dazu. Wie bei jedem guten Druck haben schlußendlich sogar die Schatten ihre wichtige

Funktion. Sie machen manches deutlicher. Unser Kirchenbild braucht, wenn es vollendet sein soll, auch die dunklen Konturen der **T r o t z d e m - L i e b e**. Das Kirchenbild Christi war auch von ihr geprägt.

Diese vierte Farbschicht verhindert also, daß das Kirchenbild nur so ein schönes Meisterstück ist, das im Museum zur Bewunderung hängt. Das nur aus theoretischen Überlegungen und Elementen zusammengesetzt ist, daß Kirche etwas sein könnte, was man eben nur aus kühler Distanz diskutiert.

Die vierte Schicht des Kirchenbildes hat etwas zu tun mit dem tiefen Satz des Thomas von Aquin, daß "**das a l l e s E r k e n n e n s e l b s t L i e b e s e i n m u ß**", sonst kann man eben im Vollsinn des Wortes nichts "erkennen".

Es ist mir klar, daß es nicht leicht ist, ein so vielschichtiges Problem wie das wahre, echte Bild der Kirche, das heute so oft verzeichnet wird, in einer Stunde wie dieser darzulegen.

Bei den einen hat es einen Blaustich, bei den anderen schwimmt es im Rot, beim dritten zerfließt es im Gelb, beim vierten bleiben gar nur die Schatten ohne jede Farbe.

Nur alle Schichten übereinandergelegt, ergeben das wahre Bild; in seiner ganzen Lebendigkeit und Konkretheit, seiner sichtbaren Realität und seiner Hintergründe:

Das Blau der institutionell-hierarchisch-rechtlichen Kirche, das dann die richtige Nuance hat, wenn alle Autorität dienend ist.

Das Rot der biblisch-theologisch mystischen Kirche, das das Fluten des Gottesgeistes hereinströmen läßt, und das sich uns nur erschließt, wenn wir immer neue Zugänge zum Mysterium suchen.

Das sonnenhelle Gelb der gemeindlich-offenen, geschwisterlichen, pastoral geprägten Kirche, die auf den Menschen zugeht und ihn dort abholt, wo er ist.

Und das Grau oder Schwarz der ganz persönlich lust- oder leidvoll erfahrenen Kirche, die Schicht, die jeder selber am Ende drauflegen muß, die Schicht der selbst erlebten Schatten und Tröstungen.

Vielleicht müssen wir bei der einen oder anderen Schicht etwas Farbe nachlegen, weil sie zu blaß ausfällt, vielleicht müssen wir da und dort ein wenig dünner auflegen, weil das Bild einen Stich bekommen hat, wie ein altes Dia. Alles zusammen übereinandergelegt ergibt das Bild einer Kirche, in der man leben kann, auch im Jahre des Heils 1992.